

tion eines Vulkan. Fast so hoch wie der Thurm der katholischen Kirche stieg unter brüllendem Donner eine dicke Erd- und Feuersäule zum Himmel empor, auf- und abwärts wurde ein Steinregen in die Elbe geschleudert; ein Geprassel, wie von einem anhaltenden Pelotonfeuer begleitete die Hauptexplosion und zermalmte alles in kleines Gestein. Das eiserne Geländer wurde, als wäre es Flittergold, zerrissen und aufgerollt — und die Ehrwürdige, die so manchem Feind getrotzt, beugte ihren grauen Nacken unter das Joch der eisernen Zeit — sie stürzte hinab.“

Marschall Davoust war mit dem Erfolg der Sprengung zufrieden, obwohl die Pfeilersohle der Sprengung standgehalten hatte.

Bei Schäfer finden sich¹⁴⁵⁾ weitere Berichte über den Vorgang der Sprengung. Abbildungen der Explosion werden im Stadtmuseum und im Kupferstichkabinett aufbewahrt, meist phantasievolle Blätter ohne besonderen Wert (Abb. 69). Den Zustand nach der Sprengung zeigt Abb. 70.

Davoust rückte nun von Dresden ab und ließ nur kleinere Abteilungen unter Durutte zurück. Auf Altstädter Seite wurde vor dem Rande der Kluft ein Erdaufwurf hergestellt und eine Kanone aufgeföhren, die die Brücke bestreichen konnte.

Die Zerstörung der Meißner und Dresdner Brücke brachte Davoust bei den Franzosen spottweise den Beinamen eines Fürsten von Zweibrücken¹⁴⁶⁾ ein.

Bald nach dem Ereignis zeigten sich in Neustadt die ersten Abteilungen russischer Jäger und Kosaken. Am 22. März wurde die Neustadt den Russen übergeben. Nach einem darauf erfolgten Waffenstillstande zwischen Franzosen und Russen, rückten die Franzosen unter Durutte ab, und am 27. zogen die Russen ein, freudig begrüßt von der Bevölkerung, die in ihnen die Retter sahen. Die erste Überwindung der unterbrochenen Brücke erfolgte mit Feuerleitern, die man auf den Schutthaufen des gesprengten Pfeilers hinunterließ. Dem Stadtrat wurde bis zum folgenden Tage die Herstellung eines Überganges über die Elbe befohlen. Am 28. März wurde daher der Bau einer Floßbrücke oberhalb der Elbbrücke in Angriff genommen. Am 29. konnte sie bereits in Benutzung genommen werden. 1100 Holzstämme wurden dabei benötigt. Die Seiten wurden mit Fichtenreisern besteckt, um die Pferde ruhig

¹⁴⁵⁾ S. 106 ffg.

¹⁴⁶⁾ Vgl. Deil. Die Baugeschichte der alten Meißner Elbbrücke, S. 63.